

Historisch · Kritische  
**N a c h r i c h t e n**  
von Italien,

welche  
eine Beschreibung dieses Landes  
der Sitten, Regierungsform, Handlung, des  
Zustandes der Wissenschaften  
und insonderheit  
der Werke der Kunst  
enthalten.

von  
**D. J. J. Volkmann.**

---

Z w e y t e r B a n d.

---

Zweite viel vermehrte und durchgehends verbesserte Auflage.



---

Leipzig,  
bey C. G. S. Fritsch, 1777.

Der vati-  
kanische  
Vallast.

„wärts gezogenen Nüßen offenbaret. Unter der  
„Stirn ist der Streit zwischen Schmerz und Wieder-  
„stand, wie in einem Punkte vereinigt, mit großer  
„Weisheit gebildet: denn indem der Schmerz die  
„Augenbraunen in die Höhe treibt, so drückt das  
„Sträuben wieder denselben das obere Augenfleisch  
„niederwärts, und gegen das obere Augenlid zu, so  
„daß dasselbe durch das übergetretene Fleisch beyna-  
„he ganz bedeckt wird. Die Natur, welche der  
„Künstler nicht verschönern konnte, hat er ausge-  
„wickelter, angestrongter und mächtiger zu zeigen  
„gesucht: da, wohin der größte Schmerz gelegt ist,  
„zeigt sich auch die größte Schönheit. Die linke  
„Seite, in welcher die Schlange mit dem wütenden  
„Bisse ihren Gift ausgießt, ist diejenige, welche  
„durch die nächste Empfindung zum Herzen am hef-  
„tigsten zu leiden scheint, und dieser Theil des Kör-  
„pers kann ein Wunder der Kunst genennet werden.  
„Seine Veine wollen sich erheben, um seinem  
„Uebel zu entrinnen; kein Theil ist in Ruhe, ja die  
„Meißelstriche selbst helfen zur Bedeutung einer er-  
„starrten Haut.“

Apollo:

Die letzte Nische enthält endlich eine Statue,  
die nicht weniger berühmt ist als die vorige. Es ist  
der vatikanische Apoll, ein Bild himmlischer Schön-  
heit. Der Künstler wollte diese Gottheit vorstellen  
in Unmuth über den Drachen Python, und zugleich  
in Verachtung dieses für einen Gott geringen Sie-  
ges \*). Er wollte den schönsten der Götter bilden,  
und

\*) Winkelmann am angeführten Orte S. 186. Ra-  
phael hat diesen Apoll, und die oben beschriebene  
Cleopatra oder schlafende Venus gezeichnet; und  
Marc. Antonio gestochen. S. Heineke am ange-  
führten Orte B. 2. S. 519. wo noch mehrere Stiche vor-  
kommen.

und feste den Jörn nur in der Nase, wo der Sitz derselben nach den alten Dichtern ist, die Verachtung auf den Lippen: diese hat er ausgedrückt, durch die hinaufgezogene Unterlippe, wodurch sich das Kinn erhebet; und jener äußert sich in den aufgebläheten Nüßen der Nase. Dieses herrliche Meisterstück wurde zu Antium, anist Nettuno, als Julius II. noch Cardinal war, ausgegraben, und ist vermuthlich nebst dem borghesischen Fechter vom Nero aus dem Tempel zu Delphos nach Antium, als seinem geliebten Geburtsorte gebracht worden. Winkelmann geräth über diese Statue fast in eine Begeisterung. Seine Beschreibung ist zu schön, als daß der Liebhaber sie nicht mit Vergnügen im Rom gegen das Original halten sollte \*).

„Die Statue des Apollo ist das höchste Ideal der Kunst unter allen Werken des Alterthums, welche der Zerstörung desselben entgangen sind. Der Künstler hat dieses Werk gänzlich auf das Ideal gebauet, und er hat nur eben so viel von der Materie dazu genommen, als nöthig war, seine Absicht auszuführen und sichtbar zu machen. Dieser Apoll übertrifft alle andre Bilder desselben soweit als der Apoll des Homers den, welchen die folgenden Dichter malen. Ueber die Menschheit erhaben ist sein Gewächs, und sein Stand zeigt von der ihn erfüllenden Größe. Ein ewiger Frühling, wie in dem glücklichen Elysien bekleidet die reizende Männlichkeit vollkommener Jahre mit gefälliger Jugend, und spielet mit sanften Zärtlichkeiten, auf dem stolzen Gebäude seiner Glieder. Gehe mit einem Geiste in das Reich unkörperlicher Schönheiten, und versuche ein Schöpfer einer  
„himme

\*) Ebenbaselbst S. 392.

Der va-  
stlanische  
Ballast.

„himmlischen Natur zu werden, um den Geist mit  
 „Schönheiten, die sich über die Natur erheben, zu  
 „erfüllen: denn hier ist nichts sterbliches, noch was  
 „die menschliche Dürstigkeit erfodert. Keine Aber  
 „noch Sehnen erhitzen und regen diesen Körper,  
 „sondern ein himmlischer Geist, der sich wie ein sanft-  
 „ter Strom ergossen, hat gleichsam die ganze Um-  
 „schreibung dieser Figur erfüllet. Er hat den Ny-  
 „cthon, wider welchen er zuerst seinen Bogen gebraucht,  
 „verfolget, und sein mächtiger Schritt hat ihn er-  
 „reicht und erleget. Von der Höhe seiner Genüg-  
 „samkeit gehet sein erhabner Blick, wie ins Unend-  
 „liche weit über seinen Sieg hinaus: Verachtung  
 „sitzt auf seinen Lippen, und der Unmuth, welchen  
 „er in sich zieht, blähet sich in den Nüssen seiner  
 „Nasen, und tritt bis in die stolze Stirn hinauf.  
 „Aber der Friede, welcher in einer seligen Stille auf  
 „derselben schwebet, bleibt ungestört, und sein Au-  
 „ge ist voll Süßigkeit, wie unter den Musen, die  
 „ihn zu umarmen suchen. In allen uns übrigen  
 „Bildern des Waters der Götter, welche die Kunst  
 „verehret, nähert er sich nicht der Größe, in welcher  
 „er sich dem Verstande des göttlichen Dichters of-  
 „fenbaret, wie hier in dem Gesichte des Sohnes,  
 „und die einzelnen Schönheiten der übrigen Götter  
 „treten hier, wie bey der Pandora in Gemeinschaft  
 „zusammen. Eine Stirne des Jupiters, die mit  
 „der Göttinn der Weisheit schwanger ist, und Au-  
 „genbraunen, die durch ihr Winken ihren Willen  
 „erklären: Augen der Königin der Göttinnen mit  
 „Großheit gewölbt, und ein Mund, welcher den-  
 „jenigen bildet, der dem geliebten Branchus die  
 „Wollust einflößet. Sein weiches Haar spielt, wie  
 „die zarten und flüßigen Schlingen edler Weinreben,  
 „gleichsam von einer sanften Luft bewegt um das  
 „göttliche

„göttliche Haupt: es scheint gesalbet mit dem Oele  
 „der Götter, und von den Grazien mit holder Pracht  
 „auf seine Scheitel gebunden.“

Der ba-  
 tikanische  
 Palaß.

Mitten im Hofe bemerkt man zwei kolossalische Statuen des Nils und der Liber, welche auf dem quirinalischen Berge ausgegraben worden. Bei der letztern sieht man eine Saue mit ihren Jungen, die Stadt Lavinia und die Soldaten des Aeneas, welche ihre Schiffe ans Ufer ziehen. Der Nil ist mit dem Hippopotamus, Ibis, einer Krocobillensjagd, und andern Dingen, welche auf Aegypten zielen, versehen. In einem Winkel des Hofes sieht man noch eine Statue des Nils mit einem Sphynx von Basalt. Die Mitte des Hofes ziert ein großes Gefäß von Porphyre, welches ein und vierzig Fuß im Umfange hat. Die zwölf großen Masken von Marmor sind schlecht, nach einigen sollen sie ehemals im Pantheon gemauert gewesen seyn. Sonst sind noch verschiedene griechische Basreliefs in dem Hofe anzutreffen. Das Wapen des Pabsts Innocentius von emallirter Fayance, ist wegen der Arbeit merkwürdig, die von Lucca della Robbia, der darinnen sehr berühmt war, herrühren. Auf der großen Urne des Kaisers Septimius Severus, sieht man Figuren, welche einige Aehnlichkeit mit den Figuren auf dem Triumphbogen dieses Kaisers haben.

An einem verschlossenen Orte des Hofes steht der berühmte antike Rumpf des Hercules, der unter dem Namen il Torso bekannt genug ist. „Auf das Aeußerste verstümmelt, sagt Winkelmann“, „und ohne Kopf, Arm und Beine, wie diese Statue ist, zeigt sie sich noch ist denen, welche in die

R 2

„Geheim-

\*) Historie der Kunst S. 368.